

Deutsche EZ zum Umgang mit residualen Klimarisiken stärken

Leppert, Gerald; Köngeter, Alexandra; Moull, Kevin

Veröffentlichungsversion / Published Version

Stellungnahme / comment

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Leppert, G., Köngeter, A., & Moull, K. (2022). *Deutsche EZ zum Umgang mit residualen Klimarisiken stärken*. (DEval Policy Brief, 5/2022). Bonn: Deutsches Evaluierungsinstitut der Entwicklungszusammenarbeit (DEval). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-81145-8>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

DEUTSCHE EZ ZUM UMGANG MIT RESIDUALEN KLIMARISIKEN STÄRKEN

Die deutsche Entwicklungszusammenarbeit (EZ) verfügt im internationalen Vergleich über ein großes Portfolio, um Entwicklungs- und Schwellenländer im umfassenden Umgang mit Klimarisiken zu unterstützen. Hierfür spielen zunächst der Klimaschutz und dann Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel eine entscheidende Rolle, um Klimarisiken und die Vulnerabilität der Zielgruppen zu reduzieren. Ab einem gewissen Punkt sind jedoch Grenzen der Anpassung erreicht, und es verbleiben sogenannte residuale Klimarisiken, die bereits heute insbesondere in Entwicklungs- und Schwellenländern zu Schäden und Verlusten führen. Dies ist beispielsweise der Fall, wenn die Erhöhung eines Deiches nicht möglich ist und nicht mehr gewährleistet werden kann, dass Überschwemmungen verhindert werden. Im Rahmen der Evaluierung von Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel hat das DEval die Instrumente der deutschen EZ zum Umgang mit residualen Klimarisiken untersucht (Leppert et al., 2021).

Zentrale Ergebnisse:

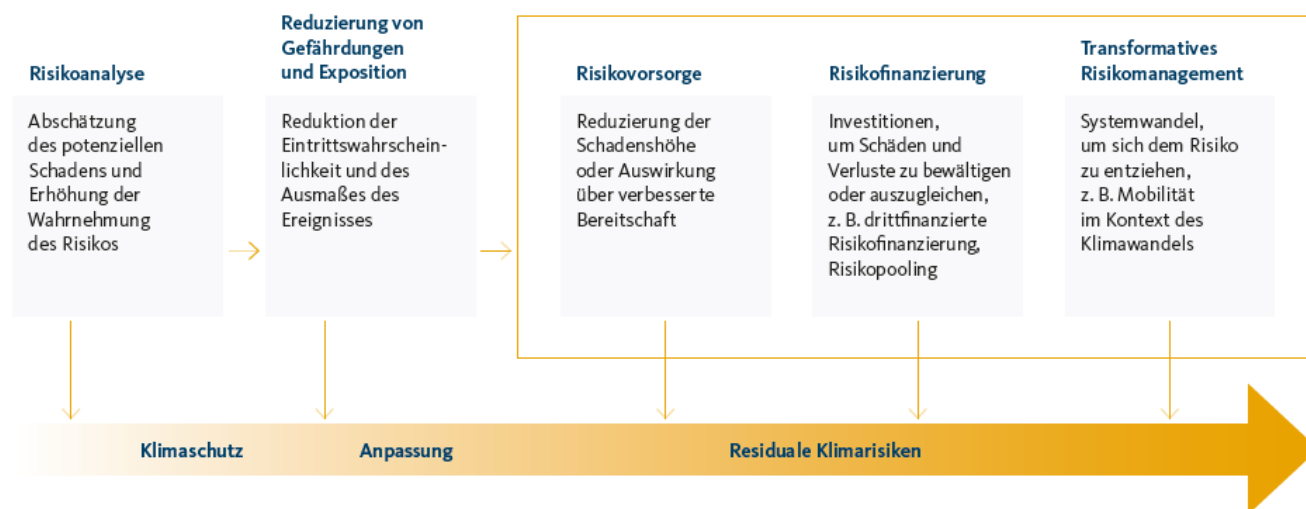
- Residuale Klimarisiken stellen für die Entwicklungszusammenarbeit eine zunehmende Herausforderung dar. Sie sollten in den Strategien und Portfolios der Klimafinanzierung und in der Auswahl und Kombination entsprechender Instrumente systematischer berücksichtigt werden.
- Die deutsche EZ verfügt über geeignete Instrumente zum Umgang mit residualen Klimarisiken. Bei der Weiterentwicklung sollten die Möglichkeiten der Risikoversorge zur größtmöglichen Anpassung an den Klimawandel und zur Schadensreduzierung genutzt werden.
- Instrumente für ein transformatives Risikomanagement sollten weiterentwickelt werden, sodass sie als integrierte Ansätze langfristig effektiv sind.

Für den Umgang mit (residualen) Klimarisiken stehen verschiedene Instrumente zur Verfügung. Sie lassen sich den Gruppen „Risikoversorge“, „Risikofinanzierung“ (drittfinanzierte Risikofinanzierung und Risikopooling) und „transformatives Risikomanagement“ zuordnen. Abbildung 1 zeigt die Instrumente entlang des Risikospektrums.

Potenzial noch nicht ausgeschöpft

Wie die Evaluierung des DEval gezeigt hat, werden diese Instrumente von der deutschen EZ in ihrem Klimaportfolio bereits einzeln oder in Kombination genutzt. Den Schwerpunkt bildet dabei die Risikofinanzierung und hier insbesondere das Instrument der Klimarisikoversicherungen. Dies spiegelt sich sowohl in der Umsetzung auf bilateraler Ebene als auch im Engagement Deutschlands für die InsuResilience Global Partnership wider. Eine ausreichende Flankierung durch Maßnahmen zur Risikoversorge und Schadensreduzierung und Anreize für die Ausschöpfung von Anpassungsoptionen fehlen allerdings. Maßnahmen des transformativen Risikomanagements, etwa zur menschlichen Mobilität im Kontext des Klimawandels, werden bisher nur vereinzelt umgesetzt. Langfristig angelegte, tragfähige Ansätze zum transformativen Risikomanagement fehlen.

Die Evaluierung hat zudem gezeigt, dass residuale Klimarisiken in den Strategien und Programmen der deutschen EZ nicht gezielt berücksichtigt werden. Dies führt dazu, dass die Instrumente nicht immer passgenau eingesetzt werden. Auch wird die Auseinandersetzung mit dem Portfolio aufgrund nicht vorhandener Kennzeichnung in Projektdokumenten oder fehlender einschlägiger entwicklungspolitischer Kennungen in der internationalen Berichterstattung erschwert.

Abbildung 1 Instrumente entlang des Risikospektrums

Portfolio systematischer nutzen

Der Umgang mit residualen Klimarisiken ist ein relativ junges, dynamisches Lernfeld. Die deutsche EZ verfügt hier bereits über einige Erfahrungen. Obwohl die Instrumente nicht neu konzipiert wurden, ist ihre Anwendung am Grenzbereich der Anpassung innovativ. Umfassende Risikoanalysen werden zunehmend als Informationsquelle für die Ausgestaltung von Projekten genutzt. In der finanziellen Zusammenarbeit wurden residuale Klimarisiken in den Prüfungskanon aufgenommen.

Um Entwicklungs- und Schwellenländer im Umgang mit klimabezogenen Schäden und Verlusten noch besser zu

unterstützen, sollte das deutsche Portfolio zur Anpassung an den Klimawandel – in Kooperation mit anderen Akteuren – residuale Klimarisiken systematischer einzubeziehen. Hierfür sollte der bestehende deutsche Ansatz zum umfassenden Risikomanagement weiterentwickelt und operationalisiert werden. Residuale Klimarisiken sollten in Analysen und Strategien explizit berücksichtigt werden, um den Instrumenteneinsatz zu verbessern. Zudem sollte das Konzept des transformativen Risikomanagements in Richtung integrierter Ansätze weiterentwickelt werden. Hierfür bietet es sich an, Synergien mit dem Migrationsportfolio unter Berücksichtigung von Migrationsursachen und -prozessen zu nutzen.

Literaturhinweise

Leppert, G. et al. (2021), *Evaluierung von Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel*. Instrumente zum Umgang mit residualen Klimarisiken, Deutsches Evaluierungsinstitut der Entwicklungszusammenarbeit (DEval), Bonn.



Dr. Gerald Leppert
Teamleiter



Alexandra Köngeter
Evaluatorin



Kevin Moull
Evaluator

Das Deutsche Evaluierungsinstitut der Entwicklungszusammenarbeit (DEval) ist vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) mandatiert, Maßnahmen der deutschen Entwicklungszusammenarbeit unabhängig und nachvollziehbar zu analysieren und zu bewerten. Mit seinen Evaluierungen trägt das Institut dazu bei, die Entscheidungsgrundlage für eine wirksame Gestaltung des Politikfeldes zu verbessern und Ergebnisse der Entwicklungszusammenarbeit transparenter zu machen.